

II.

Von den Pflichten, welche wir in Absicht
auf uns selbst zu erfüllen haben.

S e l b s t l i e b e .

Wir sollen uns
selbst lieben —

Wie sollen wir
uns selbst lieben?

Was heißt: wir
sollen uns selbst
lieben?

Warum sind
wir zur Selbst-
liebe verbunden?

260. Wir sollen uns selbst auf eine vernünftige und wohlgeordnete Weise lieben, das heißt: wir sollen unsere wahre Vollkommenheit, Zufriedenheit und Glückseligkeit aus allen Kräften zu befördern suchen. Zur Selbstliebe sind wir aufs stärkste verbunden: weil sie uns die Pflicht, Gott zu lieben, nothwendig macht, denn wenn ich Gott recht liebe, so muß ich auch sein Geschöpf, das ich auch bin, lieben; weil uns schon der uns eingepflanzte Trieb der Selbstliebe dazu auffordert, den wir mithin befriedigen können und sollen, so weit dies ohne Verletzung der Pflichten gegen Gott und den Nächsten geschehen kann; weil uns Gott und Jesus eine so große Liebe erzeigen und für unsere Wohlfahrt sorgen; und weil uns die Sittenlehre Jesu so nachdrücklich dazu anweist,

set, daß wir uns lieben und unser Bestes befördern sollen.

Matth. 22, 39. Du sollst deinen Nächsten lieben, als dich selbst.

Ephes. 5, 29. Niemand hat jemals sein eigen Fleisch (seinen eigenen Körper) gebasset, sondern er nähret es und pfleget sein.

Phil 2, 12. Schaffet, daß ihr selig werdet, mit Furcht und Zittern (strebet mit der größten Sorgfalt und dem regsten Eifer nach eurer Wohlfahrt die euch das Christenthum gewährt, und bemühet euch also den Vorschriften desselben gemäß zu handeln.)

Epr. 24, 8.

Anm. Unsere Selbstliebe darf aber nicht in Eigenliebe, Selbstsucht oder Eigennutz ausarten. Dieses geschieht, wenn wir nur bloß für uns selbst sorgen, ohne uns um das Beste Anderer zu bekümmern, oder wenn wir bey allem, was wir vornehmen, bloß auf unsere eigene Glückseligkeit bedacht sind, und andere Menschen nur als Mittel dazu betrachten (1 Cor 10, 24). Auch ist unsere Selbstliebe fehlerhaft, wenn wir nur auf unser irdisches Wohl, mehr auf die äußerlichen als auf die innerlichen Güter, auf Besserung und Tugend, bedacht sind. Oft lieben sich auch die Menschen so verkehrt, daß sie ihr Glück gerade in demjenigen suchen, was ihre wahre Wohlfahrt hindert, ja sie in Unath und Schande stürzt. Jeder Sünder, der sein Glück und seine Freude in der Uebertretung der Gebote Gottes sucht, liebt sich auf diese verkehrte Art.

Worinn darf aber unsere Selbstliebe nicht ausarten? Wann geschieht dieß?

Wann ist unsere Selbstliebe mehr fehlerhaft?

Auf welche verkehrte Art lieben sich auch oft die Menschen?

Welche Menschen lieben sich auf diese Art?

Dein Wille ist, o Gott, ich soll mich selbst
lieben:
O laß mich diese Pflicht nach deiner Vorschrift
üben,
Und schränke selbst den Trieb froh und beglückt
zu sehn,
Den du mir eingepflanzt, in heilige Grenzen
ein.

Selbstkenntnis.

Damit wir uns
selbst recht lieben
können, was
müssen wir zu
dem Ende erstlich
thun?

Warum müssen
wir aber das
Gute an uns er-
kennen?

Warum müs-
sen wir aber un-
sere Fehler und
Schwachheiten
erkennen?

261. Damit wir uns selbst auf eine ver-
nünftige und wohlgeordnete Weise lieben und
unser wahres Bestes befördern können, so
müssen wir uns bemühen, uns selbst immer
besser kennen zu lernen. — Wir müssen also
das Gute an uns erkennen, um es recht an-
zuwenden und zu vermehren, unsere Fehler
und Mängel aber, um sie zu verbessern und
abzulegen.

Matth. 7, 3—5. Gal. 6, 4.

Wie gelangt
man zur Selbst-
erkenntnis?

Anm. Zur Selbsterkenntnis gelangt man, wenn
man auf sich selbst, auf seine Kräfte, Fähig-
keiten und Anlagen, auf seine Neigungen
und Begierden, auf seine gute oder fehler-
hafte Beschaffenheit, auf sein Betragen gegen
Gott und Menschen Acht giebt; wenn man
sein Verhalten fleißig nach der Lehre und
dem Exempel Jesu prüft, und wenn man sich
das merkt, was Andere (sowohl Freunde als
Feinde) von unsern Gesinnungen und Hand-
lungen urtheilen.

Wer alles weiß, und doch verborgen
 Und unbekannt sich selbst noch bleibt:
 Wie kann der für sein Bestes sorgen?
 Was ist's, das den zur Besserung treibt?
 Sich selbst recht kennen ist Verstand,
 Drum mache mich mit mir bekannt.

S e l b s t a c h t u n g.

262. Aus der Kenntniß unsrer selbst und der uns mitgetheilten Vorzüge entsteht auch Selbstachtung oder Selbstschätzung. Wir werden uns nemlich selbst recht achten, wenn wir unsere eigenthümliche Würde, die wir als vernünftige, freye, unsterbliche, mit dem Bilde der Gottheit gezierte, von Christo erlöste, zur Tugend und zur erhabensten Glückseligkeit bestimmte Geschöpfe haben, lebhaft erkennen, und wenn wir bey uns finden, daß wir diesen Vorzügen und Anlagen zur Tugend auch wirklich gemäß leben. Andere vergängliche Vorzüge und äußere Glücksgüter geben uns an sich keine wahre Würde; sie dürfen also nicht der Grund unsrer Selbstachtung seyn. Nur das, wodurch wir Gott dem Heiligen ähnlich sind, und immer ähnlicher werden, giebt uns die wahre Würde, und muß der Grund unserer Selbstliebe und Selbstschätzung seyn.

Was entsteht aus der Kenntniß unsrer selbst und der uns mitgetheilten Vorzüge?
 Wann werden wir uns selbst recht achten?

Warum dürfen andere vergängliche Vorzüge und äußere Glücksgüter nicht der Grund unsrer Selbstachtung seyn?
 Was giebt uns nur die wahre Würde und was muß daher auch nur allein der Grund unsrer Selbstliebe und Selbstachtung seyn?

263. Zu dieser Selbstachtung verbindet uns die Pflicht, eine jede Sache nach ihrem

Was verbindet uns zur Selbstachtung?

wahren Werth zu schätzen; die Nothwendigkeit derselben zu einer recht vernünftigen Selbstliebe; die Achtung die uns Gott und Jesus erzeigen; der Antheil, den wir an der Würde des Christenthums haben; die ausdrücklichen Vorschriften der Sittenlehre Jesu.

Phil. 2, 3. Nichts thut durch Zank oder eitele Ehre (aus Zanksucht oder eitler Ruhmbegehrde) sondern durch Demuth achtet euch unter einander einer den andern höher, denn sich selbst.

Röm. 12, 3. I Cor. 4, 6. 7.

Vor was müssen wir uns sorgfältig hüten, wenn wir uns selbst recht schätzen?

Wobin muß vielmehr unser Bestreben gerichtet seyn?

264. Wenn wir uns selbst recht schätzen, so müssen wir uns vor allem sorgfältig hüten, wodurch unsere Würde erniedriget wird; wir müssen uns vielmehr aus allen Kräften bestreben, derselben immer gemäß zu denken und zu handeln, sie möglichst zu erhöhen und Gott ähnlicher zu werden.

I Cor. 6, 20. Ihr seyd theuer erkaufet. Darum so preiset (verherrlicht) Gott an (mit) eurem Leibe (dadurch daß ihr ihn von Sünden unbefleckt erhaltet) und in eurem Geiste (Seele, die ihr auch heilig und unsträflich zu erhalten habt) welche sind Gottes (sein Eigenthum; weil er ihr Schöpfer und Urheber ist und weil er euch überdies so theuer zu seinen Verehrern erkaufet hat.)

2 Tim. 2, 19. Es trete ab von der Ungerechtigkeit (von Bosheit und Laster) wer den Namen Christi nennet (ein wahrer Christ heißen will).

I Cor. 7, 23. Ephes. 4, 29. I Pet. 2, 9.

D e m u t h:

265. Die Selbstschätzung muß aber gehörig eingeschränkt werden durch das Bewußtseyn unserer Unvollkommenheit und Schwachheit, oder sie muß mit Demuth verbunden seyn, welche darinn besteht, daß wir uns neben dem Guten, das wir an uns bemerken, auch unserer Fehler und Unvollkommenheiten bewußt bleiben und nicht höher von uns selbst halten, als sich gebühret zu halten. Die Demuth muß von uns geübt werden, weil sie eine der allerwichtigsten Tugenden ist, ohne welche alle unsere Vorzüge und Tugenden gar keinen Werth haben; weil sie uns ganz besonders empfiehlt und liebenswürdig macht; weil die christl. Sittenlehre uns dieselbe vorzüglich einschärft und uns Jesum darinnen zum Muster aufstellt, dem wir nachahmen sollen, und weil ihr große Belohnungen verheißen sind.

Röm. 12, 3. Denn ich sage euch, durch die Gnade, die mir gegeben ist (ich ermahne euch vermög des mir aus göttlicher Gnade zu Theil gewordenen Apostelamts) jedermann unter euch, daß niemand weiter von ihm halte denn sich gebühret zu halten (daß niemand vortheilhafter von sich denke, als er sollte, sich nicht wegen dieser oder jener Vollkommenheit erhebe) sondern daß er von ihm mäßig halte (so wie sich mit der Demuth und Bescheidenheit verträgt) ein jeglicher, nach dem Gott ausgetheilet hat das Maas des Glaubens
(nach

Wodurch muß
a) er unsere
Selbstschätzung
gebörig eingeschränkt werden?

Mit welcher
Tugend muß sie
also verbunden
seyn?
Worinn besteht
die Demuth?

Warum muß
die Demuth von
uns geübt wer-
den?

*Können wir die
von Demuth?
Es soll kein
Lafsen p. den
Vollkommenen
Laut von sich*

(nach dem Maas christlicher Vollkommenheit,
das Gott jedem ertheilt hat.)

1 Pet. 5, 5. Haltet fest an der Demuth.
Denn Gott widerstehet den Hoffärtigen, aber
den Demüthigen giebt er Gnade.

Phil. 2, 5—8. Ein jeglicher sey gesinnet, wie
Jesus Christus auch war — Kreuz.

Luf. 14, 11. Wer sich selbst erhöhet, der soll
erniedriget werden, und wer sich selbst ernie-
driget der soll erhöht werden.

Joh. 13, 15 folg. Ephes. 4, 1, 2. Eyr. 29,
23. Jes. 57, 15.

Was müssen
wir thun um die
Demuth zu be-
fordern?

266. Um die Demuth zu befördern,
müssen wir recht oft an unsere mancherley
Fehler und Schwachheiten gedenken; wir
müssen erwägen, daß wir nichts von uns selbst,
sondern alles von Gott empfangen haben; wir
müssen andere Menschen für das ansehen,
was sie wirklich sind, als Brüder und
Schwestern, als Kinder und sichtbare Bilder
Gottes, die auch viel Gutes an sich haben,
und ohne deren Hülfsleistung wir ein elendes
Leben führen würden, als Miterben der Sel-
igkeit zc.

1 Cor. 4, 7. Was hast du, o Mensch, das
du nicht empfangen hast?

Jac. 1, 17. Alle gute Gaben und alle voll-
kommene Gaben, kommen von oben herab
von dem Vater des Lichts.

Malach. 2, 10. Haben wir nicht alle einen
Vater? Hat uns nicht ein Gott geschaffen?
Warum verachten wir dann einer den andern?

1 Mos. 32, 10. 2 Sam. 7, 18.

Ann.

Ann. Die Demuth können wir beweisen in Absicht auf Gott (siehe Nummer 205) in Absicht auf uns selbst und andere Menschen. Gegen wen können wir Demuth beweisen?

267. Die Demuth muß sich auch äußerlich in unserm ganzen Verhalten, in allen unsern Reden und Handlungen, und besonders dadurch zeigen, daß wir uns keine Ehre, keinen Vorzug anmaßen, der uns nicht gebührt, und daß wir allen und jeden Menschen, deren Vorzüge wir gern anerkennen, mit Achtung und Ehrerbietung begegnen, ihnen gern dienen und behülflich sind. Wie muß sich die Demuth auch äußerlich zeigen?
Wodurch geschieht dieses besonders?

Luk. 14, 10. Wenn du zu Gast geladen wirst, so setze dich unten an.

Phil. 2, 3. Nichts thut durch Hank — höben dann sich selbst.

Röm. 12, 10. Einer komme dem andern mit Ehrerbietung zuvor.

1 Petr. 5, 5. Matth. 23, 11.

Gott, alles, was ich bin, bin ich
Durch deine freie Gnade.
Durch diese Gnade leite mich
Der Demuth stille Pfade!
Verleihe sie zum Schmucke mir;
Denn nur durch sie gefall ich dir.

268. Das Gegentheil von der Demuth ist der Stolz, oder der Hochmuth. Dieser bestehet darinn, wenn man eine allzu hohe und übertriebene Meinung von sich und seinen Vorzügen hat, und andere, deren Vorzüge man übersteht oder verkleinert, neben sich verachtet. Insgemein aber ist der Stolz die Eigenschaft Welches Laster ist das Gegentheil von der Demuth?
Worinn bestehet der Stolz?
Bei wem trifft man den Stolz insgemein an?

Was ist daher vom Stolz zu halten?

Warum ist der Stolz höchst schädlich und strafbar vor Gott?

Empfiehl uns der Stolz auch bei andern Menschen?

Was thun sie, wenn der Stolz durch einen Unglück fall edes mütziget wird?

Warum hat der Stolz die Mühtung zu fürchten?

schaft kleiner Seelen, die sich selbst nicht recht kennen, ihre Niedrigkeit und Abhängigkeit von Gott und andern Menschen vergessen, die keine wahre Vorzüge besitzen, und sich nur auf solche Dinge vieles einbilden, die ihnen an und vor sich selbst keine wahre Würde geben, z. B. auf Reichthum, große Titel, hohen Rang, vornehme Geburt, schöne Gestalt, schöne Kleider, prächtiges Hausgeräthe u. s. w. Daher ist der Stolz sehr thöricht — auch schädlich und strafbar vor Gott, weil er dem Menschen, der durch eine hohe Einbildung von sich getäuscht ist, seine Fehler und Unvollkommenheiten verbirgt, und also seine Besserung und Vervollkommung hindert; weil er das Gute, das er von Gott empfangen hat, sich selbst zueignet und seine Geschöpfe verachtet. Er macht auch bey den Menschen verhaßt, so, daß sie sich freuen, wenn der Stolze durch seinen Fall gedemüthiget wird, welches gemeinlich geschieht, da der Stolz zu allzugroßem Aufwand und zu allerhand gefährlichen Unternehmungen verleitet, und da auch alle wider ihn sind, die er durch seinen Stolz beleidiget hat.

Matth. 23, 12. Wer sich selbst erhöhet der wird erniedriget werden.

Epr. 16, 5. 18. Ein stolzes Herz ist dem Herrn ein Greuel und wird nicht ungestraft bleiben. Wer zu Grunde gehen soll, der wird zuvor stolz, und stolzer Muth kommt vor dem Fall.

Luf. 18, 9 folg. 2 Cor. 10, 17. 1 Petr. 5, 5.

Ann.

Anm. Die Aeußerungen des Stolzes durch Mienen, Geberden und Reden sind oft sehr auffallend und empörend.

Jes. 3, 16.

Wie könnt ich mich, o Gott, des Guten überheben?

Was ich besitz, ist dein, du sprichst: so bin ich Leben,

Du sprichst: so bin ich nichts. Von dir komme das Gedeihn.

Drum laß mich ewig fern von Stolz und Hochmuth seyn.

Sorge für die Seele.

269. Wenn wir uns selbst lieben und achten, so müssen wir vor allen Dingen und am ersten für unsere Seele sorgen, weil sie uns sterblich und der edlere Theil unsrer selbst ist, wodurch wir Gott ähnlich sind, oder werden können. Auch fordert die christliche Sittenlehre diese Sorge als unsre erste und vorzüglichste ausdrücklich von uns.

Wenn wir uns selbst lieben; für was müssen wir vor allen Dingen und am ersten sorgen?

Warum für die Seele zuerst?

Fordert auch die christliche Sittenlehre diese Sorge als unsre erste und vorzüglichste von uns?

Matth. 16, 26 Was hülfte es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele.

Matth. 6, 33. Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes — zufallen.

Phil. 2, 12.

Herr! meiner Seele großen Werth,
Den mir dein theures Wort erklärt,
Laß mich mit Ernst bedenken;
Und auf die Sorge für ihr Wohl
So unermüdet, als ich soll,
Den größten Eifer lenken.

Was erfordert die Sorge für die Seele?

Was müssen wir in Ansehung des Verstandes thun?

Mit welchen Kenntnissen müssen wir ihn bereichern?

Um welche Kenntnisse sollen wir uns besonders bemühen?

270. Die Sorge für die Seele fordert, daß wir alle Kräfte derselben möglichst erhöhen, ausbilden und bessern; den Verstand insonderheit fleißig üben und gebrauchen lernen, ihn mit nützlichen Kenntnissen bereichern, welche ein vernünftiges Geschöpf am meisten zieren, und zwar mit solchen Kenntnissen, welche uns in den Stand setzen, Gutes in der Welt zu stiften und unsere Berufspflichten wohl zu erfüllen. Besonders sollen wir uns bemühen, Gott und Jesum und die Wahrheiten der christlichen Religion recht kennen zu lernen, wodurch wir zur besten, zur nützlichsten und zur beruhigendsten Erkenntnis gelangen.

Epr. 3, 13. Wohl dem Menschen der Weisheit findet und dem Menschen der Verstand bekommt.

Col. 1, 9—11. Derohalben auch wir (ich Paulus) von dem Tage an, da wirs gehört haben (was ihr für würdige Christen geworden seyd) hören wir nicht auf für euch zu beten (eurentwegen Gott zu danken) und zu bitten, daß ihr (immer mehr) erfüllet werdet mit Erkenntnis seines Willens, in allerley geistlicher Weisheit und Verstand (mit Weisheit und allerley Einsichten in die Wahrheiten der Religion) daß ihr wandelt würdiglich dem Herrn zu allem Gefallen (damit ihr einen Christen anständigen und Gott wohlgefälligen Lebenswandel führen möget) und fruchtbar seyd in (an) allen guten Werken (guten tugendhaften Handlungen) und wachset in der Erkenntnis Gottes (an Religionskenntnissen immer zunehmet.)

2 Petr. 3, 18. Wachset in der Gnade und Erkenntniß unsers Herrn Jesu Christi (nehmet immer zu in der Erkenntniß der wohlthätigen Religion Jesu).

Matth. 10, 16. I Tim. 2, 4. I Pet. 2, 2.
Phil. 1, 9. Joh. 17, 3.

271. Auch auf die Besserung des Herzens und Willens sollen wir bedacht seyn. Dieses geschieht, wenn wir gute Gesinnungen und Grundsätze annehmen und uns geneigt machen, solche bey jeder Gelegenheit auch durch gute und tugendhafte Handlungen zu äußern, oder wenn wir den Willen zum Gehorsam gegen die Vernunft und den Willen Gottes gewöhnen. Sonderlich müssen wir es durch anhaltende Übung dahin bringen, daß wir die Herrschaft über die sinnlichen Triebe und Neigungen erhalten, damit uns diese nicht zu sündlichen Ausschweifungen hinreißen.

Sollen wir
auch auf die Bes
serung des Her
zens und Will
ens bedacht
seyn?
Wie geschieht
dies?

Wohin müssen
wir es sonderlich
auch in Anse
hung unserer
sinnlichen Triebe
und Neigungen
zu bringen su
chen?

Matth. 5, 8. Selig sind, die reines Herzens sind (die gute, edle, nicht aufs Böse gerichtete Gesinnungen bey sich erwecken und unterhalten) denn sie werden Gott schauen.

M. 18, 3. Jesus sprach zu seinen Jüngern: wahrlich ich sage euch, es sey denn, daß ihr euch umkehret und werdet (an Gesinnungen so gut und demüthig) wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen (glückselige Bürger meines Reichs werden.)

Röm. 12, 9. Hasset das Ure, hanget dem Guten an.

Matth. 7, 21. Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr! Herr! — Himmel.

2 Pet. 1, 5—7. So wendet allen euren Fleiß dran, und reichet dar, in eurem Glauben Tugend (zeigt bey eurem Glauben oder Christenthum auch Tugend) und in (bey) der Tugend Bescheidenheit (Klugheit) und in der Bescheidenheit (bey der Klugheit zeigt auch) Mäßigkeit, und in (bey) der Mäßigkeit Geduld, und in (bey) der Geduld Gottseligkeit (Ehrfurcht gegen Gott) und in der Gottseligkeit brüderliche Liebe (Liebe gegen eure Mitchristen) und in der brüderlichen Liebe gemeine Liebe (Liebe gegen alle Menschen).

2 Tim. 2, 22. Röm. 6, 12.

Wodurch unterscheidet sich der gebildete und durch Jesu Rel. veredelte Mensch vornemlich von dem rohen und ungebildeten? Und wovon ist dieses ein Beweis, wenn man auf diese Weise sich selbst überwindet?

Ann. Der gebildete und durch Jesu Religion veredelte Mensch unterscheidet sich von dem rohen und ungebildeten vornemlich dadurch, daß er Herr über seine Leidenschaften ist, so wie es ein Beweis von Geistesgröße und wahrem Heldennuth ist, wenn er auf diese Weise sich selbst überwindet.

Epr. 16, 32. Ein Gedulbiger ist besser denn ein Starcker, und der seines Muths Herr ist, (größer) denn der Städte gewinnet.

Ein weises frommes Herz, das sey mein Schatz auf Erden,

Sonst alles, nur nicht dieß, kann mir entrißten werden.

Dieß bleibt im Tod auch mein, dieß folgt mir aus der Zeit

Zum seligsten Gewinn, bis in die Ewigkeit.

Wofür sollen wir uns sorgfältig hüten?

Warum müssen wir uns das für sorgfältig hüten?

272. Dahingegen sollen wir uns für dem Laster, lasterhaften Gesinnungen und Gewohnheiten, sorgfältig hüten. Denn sie sind Uebertretung der weisen und heilsamen Gebote Gottes und seiner Ordnung; sie beflecken und verunstalten die Seele nach dem Bilde Gottes geschaffen; sie schänden unsere Würde, die wir

wir als vernünftige Menschen und als Christen haben; sie führen Unvollkommenheit, Unglück und Verwirrung in der Welt ein und hindern unsere wahre zeitliche und ewige Glückseligkeit.

(Siehe N. 66. Von der Sünde.)

2 Cor. 7, 1. Diemeil wir nun (als Christen) solche (so herrliche) Verheißungen haben (nemlich R. 6, 18) meine Liebsten: so laßet uns von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes (von allen sinnlichen, heidnischen den Leib und die Seele schändenden, Gesinnungen, Handlungen und Gewohnheiten) uns reinigen und fortfahren mit der Heiligung in der Furcht Gottes (und in kindlicher Furcht vor Gott die Besserung unsrer selbst bis ans Ende fortsetzen.)

1 Pet. 2, 11. Enthaltet euch von fleischlichen (sinnlichen) Lüsten, welche wider die Seele streiten (wider die Vernunft sind und den Menschen an Leib und Seele verderben.)

Col. 3, 9. Röm. 13, 12. Ephes. 4, 22.

273. Ueberhaupt muß das höchste Bestreben des Menschen und Christen, der sich selbst recht lieben und für seine Seele sorgen will, nach den Forderungen der Vernunft und des Christenthums, dahin, als nach seinem höchsten Ziel, gerichtet seyn: daß er immer weiser, besser und tugendhafter werde, und daß er sich dadurch auch immer zufriedener und der verheißenen Gnadenbelohnungen Gottes und der ewigen Glückseligkeit würdig zu machen suche: denn darinn besteht seine große Bestimmung, oder der Zweck seines Daseyns,

Wobin muß überhaupt das höchste Bestreben des Menschen und Christen, der — gerichtet seyn?

Warum muß dahin sein höchstes Bestreben gerichtet seyn?

der

Welches Gut
verschafft ihm dies
Bestreben?

Welche Wür-
de, Ehre und
Glückseligkeit be-
steht darauf?

der Zweck wozu er geschaffen, erlöset und mit so vielen herrlichen Anlagen, Kräften und Vorzügen begabt ist. Dieß beständige Bestreben nach Heiligkeit und Tugend ist und verschafft ihm nur allein das höchste, beste, dauerhafteste und wünschenswürdigste Gut. Darauf beruht nur allein die höchste Ehre, Würde und Glückseligkeit eines vernünftigen Geschöpfes.

Matth. 5, 48. Ihr sollt vollkommen seyn, gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen ist.

Kap. 6, 19—21. Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden — Herz.

B. 33. Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes — zufallen.

2 Petr. 1, 5—7. So wendet nun allen euren Fleiß daran und reichet dar in eurem Glauben, Tugend — gemeine Liebe.

Hebr. 10, 14. Jaget nach dem Frieden gegen jedermann und der Heiligung — Herrn sehen.

Gal. 6, 7—9. 1 Thess. 4, 1. 1 Tim. 4, 8. Kap. 6, 1. 1 Job. 2, 15—17.

Was haben wir
der christlichen
Religion hieher
zu verdanken?
Was muß man
dabei thun?
Welcher Mensch
kann nur zu je-
ner Seelengröße
gelangen, von
welcher der Hei-
land Matth. 7.
redet?

Anm. Nur die christliche Religion giebt uns durch ihre vortrefliche Lehren und Verheißungen die besten Anweisungen, Mittel und Kräfte, unserer großen Bestimmung zur Tugend gemäß zu leben. Man glaube und handle daher als ein Christ. Nur der tugendhafte Christ, der die Lehren der christlichen Religion annimmt und befolgt, gelangt am glücklichsten zu jener beneidenswerthen Seelengröße, von welcher der Heiland Matth. 7, 24. 25.

274. Weil aber unsere Tugend in dieser Welt einer großen Gefahr von allen Seiten ausgesetzt ist, und unser Fortschreiten im Guten manches Hinderniß findet, so müssen wir beständig über unser Herz wachen, gegen alle Versuchungen oder Reizungen zum Bösen und überhaupt gegen alles, was uns im Laufe der Tugend hindern kann, unermüdet kämpfen; wir müssen uns oft selbst auch die erlaubte Befriedigung einer Neigung versagen, wenn uns dieß in der Ausübung einer höheren Pflicht hinderlich werden sollte, welches man die Selbstverleugnung nennt. — Und alsdann, bey einem solchen Bemühen, können wir die gewisse Hofnung haben, daß wir endlich den großen Lohn, der nur der bewährten und standhaften Tugend verheissen ist, die ewige Seligkeit davon tragen werden.

Da aber unsere Tugend in dieser Welt so vieler Gefahr ausgesetzt ist und unser Fortschreiten im Guten so manches Hinderniß findet — was fordert dies von uns?

Was müssen wir uns hiebei öfters versagen?

Wie nennt man dieß?
Welche Hofnung können wir alsdann bey einem solchen Bemühen haben?

Matth. 18, 8. 9. So aber deine Hand oder dein Fuß dich ärgert (dir Veranlassung und Reizung zu einer Sünde geben sollte) so haur ihn ab und wirf ihn von dir (d. h. hier wie B. 9. das Ausreißen des Auges: arbeite mit allem Ernst daran, den in dir sich regenden Trieb zur Sünde zu unterdrücken, kämpfe wider dich selbst und die sündliche Neigung, welche durch die Sinne erregt wird, befriedige dieselbe, und wenn dir dieses auch noch so angenehm seyn sollte — nicht, oder halte deinen Fuß, deine Hand, wenn sie zur Unterhaltung und Befriedigung sündlicher Begierden geschäftig seyn wollen, zurück — und wann dir dieses auch noch so schwer ankommen sollte, als das Abnehmen eines

einer Hand ic.) es ist dir besser, daß du zum Leben lahm, oder ein Krüppel eingehest, denn daß du zwei Hände oder zweien Füße habest, und werdest in das ewige Feuer geworfen (das heißt, wie im folgenden Vers: es ist doch immer besser, das Liebste auf der Welt zu entbehren, und von sich zu entfernen, wenn es sündliche Begierden erwecken und unterhalten kann, als schwere Sünden zu begehen, und für diese gequält und gefoltert zu werden). Und so dich dein Auge ärgert, reiß es aus und wirf es von dir; es ist dir besser, daß du einäugig zum Leben eingehest, denn daß du zwey Augen habest und werdest in das höllische Feuer geworfen.

Gal. 5, 24. Welche Christo angehören, (wahre Bekenner Christi und seiner Lehre) die kreuzigen ihr Fleisch sammt den Lüsten und Begierden (unterdrücken und tödten ihre bösen Begierden und Leidenschaften).

Matth. 16, 24. Luf. 13, 24. 2 Cor. 9, 27. 24. 25. Phil. 3, 12. 2 Tim. 4, 7.

Ich bitt' mir beten, wachen, ringen,
So will ich dir, wenn ich den Lauf vollbracht,
Stets Dank und Ruhm und Ehre bringen,
Dir, der du alles hast so wohl gemacht.
Dann werd' ich heilig rein und unentweibt,
Dein Lob verkündigen in Ewigkeit.

Sorge für den Körper und für die leibliche Wohlfahrt.

Sollen wir bloß
für unsere Seele,
oder müssen wir
auch für unsern
Körper so
sorgen?

275. Wir sollen aber nicht allein für die Seele, sondern auch für den Körper, für die Erhaltung unsers Lebens und für unsere gesammte

sammte zeitliche Wohlfahrt sorgen. Denn sonst könnten wir ja nicht für unsere Seele sorgen und durch Tugend unser wahres Glück befördern. Es ist dieses also eine unerlässliche Pflicht, wovon uns Gott durch Vernunft und Offenbarung auf das deutlichste belehren läßt, und Gott hierinnen nicht folgen zu wollen, wäre der schändlichste Ungehorsam, der schwärzeste Undank gegen ihn.

276. Die vornehmsten Güter, welche, nebst der Fortdauer unsers Lebens, zu unserer zeitlichen Wohlfahrt gehören, sind unstreitig: Gesundheit, nöthiges Auskommen, Ehre und guter Name, unschuldige Ergötzlichkeiten ic. Um diese Dinge sollen wir uns also bemühen, soweit dieß ohne Nachtheil der übrigen Pflichten geschehen kann.

Anm. Nach diesen Dingen sollen wir zwar nicht, als nach unserm höchsten Zwecke streben, weil sie insgesamt vergänglich sind, und unsern unsterblichen Geist nicht wahrhaftig beruhigen können und daher auch die eigentliche Glückseligkeit des Menschen nicht ausmachen, wozu man nur allein durch die Tugend gelangt; wir müssen uns aber doch um dieselbe bemühen und sie zu erhalten suchen, weil sie uns in den Stand setzen, den Zweck unsers Daseyns zu erfüllen, und die Tugend zu üben, oder ihre Ausübung befördern. Ja, das rechte und Gott gefällige Bemühen um dieselbe ist selbst eine Tugend, die wir nicht vernachlässigen dürfen (Matth. 25, 21). Auch sind es Geschenke der göttlichen Vorsehung, die zu unserm wahren Vergnügen

R

Warum müssen wir auch für unsern Körper und unsere zeitliche Wohlfahrt sorgen?

Welche Pflicht ist dieses also? Wodurch läßt uns Gott davon belehren?

Was wäre also dieß, wenn wir Gott hierinnen nicht folgen wollten?

Welches sind die vornehmsten Güter, welche nebst der Fortdauer unsers Lebens zu unserer zeitlichen Wohlfahrt gehören?

Müssen wir uns also um dieselbe bemühen? Wie sollen wir uns um dieselbe bemühen?

Warum sollen wir nicht nach diesen Dingen, als nach unserm höchsten Zweck streben?

Warum müssen wir uns aber doch um dieselbe bemühen?

Ist das rechte und Gottgefällige Bemühen um dieselbe nicht selbst eine Tugend?

Kommen diese Güter nicht auch von Gott?

viele

Was belohnet
Gott in diesem
Leben manchmal
damit?

Darf uns die
Entbehrung derselben, oder
wenn uns unsere
Bemühung um
die selbe nicht ge-
lingt, nutzlos
machen?

Warum nicht?

Vieles beytragen und womit Gott manchmal, wenn sie uns nützlich sind, unsere Tugend in diesem Leben belohnet. Inzwischen darf uns die Entbehrung derselben, oder wenn uns unser Bemühen um dieselbe nicht so gelingt, als wir es wünschen, nicht nutzlos machen, denn auch dieß kann uns sehr heilsam seyn, und zur Ausübung der edelsten Tugenden Gelegenheit geben, die unser wahres Seelenglück befördern. Genug:

An dem, was wahrhaft glücklich macht,
Läßt Gott es keinem fehlen.

Gesundheit, Ehre, Glück und Pracht,
Sind nicht das Glück der Seelen.

Wer Gottes Rath

Vor Augen hat,

Dem wird ein gut Gewissen

Die Trübsal auch versüßen.

Welche Men-
schen heißen Ir-
dischgesinnte?

277. Diejenige Menschen, welche die Dinge, die zu ihrer irdischen Wohlfahrt gehören, als Gesundheit, Vermögen, Ehre &c. nicht als Mittel zu einem höheren Zweck, sondern als letzten Endzweck selbst betrachten, und zu übermäßig darnach, als nach ihrem höchsten Gute, streben, heißen Irdischgesinnte. Sie versündigen sich sehr, weil sie gegen den Willen und die Absicht Gottes, gegen ihre Würde und Bestimmung handeln und sich dadurch unglücklich machen.

Worinn ver-
sündigen sie sich
sehr?

Phil. 3, 18 19. Viele wandeln, von welchen ich euch oft gesagt habe, nun aber sage ich auch mit Weinen (ich wiederhole es mit Thränen) die Feinde des Kreuzes Christi (und seiner Religion) welcher Ende ist das Verderben (deren Leben sich zuletzt mit Verderben endet) welchen der Bauch ihr Gott ist (die
kein

kein höheres Gut kennen, als die Befriedigung ihrer sinnlichen Lüste) und ihre Ehre zu Schanden wird (oder eigentlich: ihre Ehre in der Schande suchen) derer die irdisch gesinnet sind (die nur bloß nach den irdischen Gütern als nach ihrem höchsten Ziele trachten).

Sorge für die leibliche Wohlfahrt — I. in Ansehung der Erhaltung des Lebens und der Gesundheit

278. Zuerst sind wir verbunden, für die Erhaltung unsers Lebens zu sorgen, und alles zu vermeiden, wodurch wir es verkürzen könnten. Denn unser Leben ist ein kostbares Geschenk Gottes, das wir als solches gehörig bewahren und schätzen müssen (Matth. 6, 25. Apostelgesch. 17, 25. 26.); es ist uns auch zu den wichtigsten Endzwecken gegeben worden, welche ohne dasselbe nicht erreicht werden könnten, nämlich zur Ausbildung und Verbesserung unserer selbst, zum Wachsthum in der Tugend, Vollkommenheit und Glückseligkeit, zur Zeit des Säens für die zukünftige große Erndte, oder zur Vorbereitung auf die selige Ewigkeit, wozu wir uns hier durch Ausübung gemeinnützlicher Tugenden recht würdig machen sollen.

Gal. 6, 7—10. Was der Mensch sät, das wird er erndten (wie der Mensch handelt, so wird ihm gelohnt). Wer auf sein Fleisch sät

R 2

(wer

Wofür müssen wir zu erst sorgen in Ansehung unsrer leiblichen Wohlfahrt?

Warum sind wir schuldig für die Erhaltung unsers Lebens zu sorgen?

Warum mehr oder zu welchen wichtigeren Endzwecken ist uns dasselbe gegeben worden, welche ohne dasselbe nicht erreicht werden können?

(wer nach seinen sinnlichen Neigungen handelt) der wird von dem Fleische das Verderben erndten (der wird eben durch die unerlaubte Befriedigung seiner sinnlichen Neigungen ins Verderben stürzen) wer aber auf den Geist säet (wer aber seiner durchs Christenthum gebesserten Vernunft folget, oder als Christ handelt) der wird von dem Geist das ewige Leben erndten (der wird durch diese seine edle Handlungen ewiges Glück erlangen). Lasset uns aber Gutes thun und nicht müde werden (im Ueben christlicher Tugend lasset uns nicht müde werden) denn zu seiner Zeit werden wir auch erndten ohne Aufhören.

1 Petr. 4, 11.

Wir leben hier zur Ewigkeit,
Zu thun, was uns der Herr gebeut;
Und unsers Lebens kleinster Theil,
Ist eine Frist zu unserm Heil.

Ist es erlaubt
sich selbst zu töd-
ten?

Warum ist der
Selbstmord eine
schwere Sünde?

Kommt es uns
zu zu bestimmen,
wann — ?

Welcher Sünde
gegen Gott ma-
chen wir uns da-
durch insonder-
heit schuldig?

279. Es ist also eine schwere Sünde, wenn ein Mensch sich selbst tödtet, oder einen vorsächlichen Selbstmord begeht. Denn niemand ist Herr über sein Leben, weil wir es uns nicht selbst gegeben haben; auch kommt es uns nicht zu, zu bestimmen, wann unsere Bildung und Vorbereitung auf ein besseres Leben vollendet ist; es ist der schwärzeste Mordank gegen Gott, wenn wir auf diese Weise sein Geschenk nicht achten, Ungehorsam und Empörung gegen ihn, eine schwere Versündigung an seiner Vorsehung. Auch ist es Versündigung an unsern Nebenmenschen, denen wir noch dienen und nützlich werden könnten. —

Wir

Wir müssen daher auch bey den größten Widerwärtigkeiten, welche Prüfung und Gelegenheit zu den edelsten Tugenden sind, geduldig ausharren.

Ist es daher auch nicht erlaubt, bey großen Widerwärtigkeiten sich das Leben zu nehmen?

2 Mos. 20, 13. Du sollst nicht tödten.

Röm. 14, 7. 8. Unser keiner lebt ihm selber und keiner stirbt ihm selber (unser Leben und Tod hängt nicht von unserm eignen Sinn und Belieben, sondern lediglich von Gottes Willen ab) leben wir, so leben wir dem Herrn (so müssen wir zur Ehre des Herrn, als würdige Christen, leben) sterben wir, so sterben wir dem Herrn (so müssen wir bedenken, daß es Gottes Wille ist). Darum wir leben oder sterben so sind wir des Herrn (wir bleiben stets sein Eigenthum).

Ann. Der Selbstmord entspringt gemeinlich entweder aus unordentlicher ausschweifender Lebensart, oder aus heftigen Leidenschaften, oder aus Eigensinn, Ungeduld, Feigheit, Verzweiflung, oder aus Furcht vor künftiger Schande und der nahen Strafe, oder aus Nahrungsorgen und Aengstlichkeit, Mißtrauen gegen Gott und Unzufriedenheit mit seiner Regierung und dem damit verbundenen Verdruß, wenn man sieht, daß seine Anschläge mißlingen und seine Hoffnungen gescheitert sind u. s. w. Vor allem diesem wird sich jeder vernünftige Mensch und Christ sorgfältig hüten. Oft ist aber auch der Zustand des Körpers, der allerhand traurige Vorstellungen erzeuget, Schwermuth oder auch Wahwitz Schuld daran. Man muß daher in seinen Urtheilen behutsam seyn und solche unglückliche Personen der Barmherzigkeit Gottes überlassen.

Wohet entspringet gemeinlich der Selbstmord?

Was wird dabei jeder vernünftige Mensch u. Christ thun?

Was ist aber auch oft Schuld an dem Selbstmord?

Wie muß man sich dabei bey solchen Urtheilen verhalten?

Mein Leben zu verkürzen,
 Mich in den Tod zu kürzen;
 Ist wider meine Pflicht;
 Ein redliches Gemüthe
 Lohnt nie mit Undank Güter,
 Verläßt auch seinen Posten nicht.

Wozu verbin-
 det uns auch die
 Sorge für die Er-
 haltung des Le-
 bens? 26.

280. Die Sorge für die Erhaltung un-
 serß Lebens verbindet uns auch, alle unrecht-
 mäßige Angriffe auf dasselbe von uns abzu-
 wenden, und uns dazu auch, wenn nichts an-
 ders übrig ist, strenger und gewaltsamer
 Mittel zu bedienen, welches die Selbstver-
 theidigung heißet.

Wie nennt man
 dieß?

Welche Hand-
 lung verbietet
 uns die Pflicht
 unser Leben zu
 erhalten?

281. Eben die Pflicht, unser Leben zu er-
 halten, verbietet uns auch alles unnöthige
 Wagen in augenscheinliche Gefahr, und alle
 Handlungen, welche unserm Leben gefährlich
 werden können, ohne daß uns Pflicht und
 Beruf dazu verbindet, welches eine Versuchung
 Gottes ist.

Sir. 3, 27. Wer sich selbst in Gefahr begiebt,
 der verdirbt darinnen.

Matth. 4, 5. folg.

In welchen Fäl-
 len müssen wir
 aber bereit seyn,
 unser Leben in
 Gefahr zu bege-
 ben?

Ann. Es giebt Fälle wo wir verbunden sind, un-
 ser Leben in Gefahr zu setzen, oder gar hin-
 zugeben, wenn es nemlich unser Amt und Be-
 ruf, die Rettung eines Unglücklichen, und
 das allgemeine Beste erfordert.

1 Joh. 3, 16. Daran haben wir erkannt die
 Liebe, daß -- Brüder lassen.

Welche Sorge
 muß der für die
 Erhaltung des
 Lebens gleich
 seyn?

282. So sehr wir für die Erhaltung
 des Lebens sorgen müssen, eben so sehr
 müssen wir auch für die Gesundheit und den

un-

unverletzten Zustand des Leibes und seiner Glieder sorgen. Dazu sind wir aus folgenden Gründen verbunden: der Mangel und Verlust der Gesundheit oder das Krankseyn verursacht uns nicht nur Schmerz und mancherley Leiden, sondern es kann uns auch das Leben rauben oder verkürzen; ohne Gesundheit können wir die Bestimmung des Lebens nicht recht erfüllen, an unsrer Ausbildung nicht arbeiten und überhaupt nicht thätig seyn; ohne Gesundheit können wir unsere Berufsgeschäfte, entweder gar nicht, oder doch nicht mit rechter Munterkeit verrichten; ohne Gesundheit können wir die mancherley Güter und Gaben, die uns Gott gibt, nicht recht und nicht froh genießen; die ordentliche Pflege und Wartung des Leibes zur Beförderung der Gesundheit wird uns daher auch in der Sittenlehre Jesu ausdrücklich befohlen.

Aus welchem Gründen sind wir dazu verbunden?

Wird uns auch die ordentliche Wartung und Pflege des Leibes zur Beförderung der Gesundheit in der Sittenlehre Jesu ausdrücklich befohlen?

Röm. 13, 14. Wartet des Leibes, doch also, daß er nicht geil werde (leicht böse Lüste erzeugt werden).

Ephes. 5, 29. Niemand hat jemals sein eigen Fleisch — pfleget sein.

Sir. 30, 15. Gesundheit und frisch seyn ist besser, denn Gold; und ein gesunder Leib ist besser denn groß Gut.

I Tim 5, 23.

Gesunde Glieder, muntre Kräfte,
O Gott, wie viel sind die nicht werth!
Wer taugt zu des Berufs Geschäfte,
Wenn Krankheit seinen Leib beschwert?
Ist nicht der Erde größtes Gut,
Gesundheit und ein froher Muth?

Mäßig

M ä ß i g k e i t.

Wodurch sollen wir die Gesundheit des Leibes vornehmlich zu befördern suchen? Worin besteht die Mäßigkeit?

283. Die Gesundheit sollen wir vornehmlich zu erhalten und zu befördern suchen durch Mäßigkeit, d. i. durch zweckmäßigen nicht überspannten Gebrauch aller unserer Kräfte des Leibes und der Seele, durch zweckmäßige Befriedigung aller unserer Triebe und Neigungen nach den Vorschriften der Vernunft und des Christenthums, oder durch Ordnung in allen Dingen, in Speiß und Trank, in Ruhe und Arbeit, in Schlafen und Wachen. —

1 Petr. 1, 6. Reichet dar in der Bescheidenheit Mäßigkeit.

Pred. 3, 1. Ein jegliches hat seine Zeit.

Wodurch müssen wir die Gesundheit mehr zu erhalten und zu befördern suchen?

284. Die Gesundheit müssen wir auch zu erhalten und zu befördern suchen durch Reinlichkeit, durch öftere Bewegung des Leibes, durch den Genuß der freyen und reinen Luft, durch Bewahrung des Körpers vor schneller Abwechslung der Kälte und Wärme, sonderlich vor schneller Abkühlung desselben, wenn er erhitzt ist, durch sorgfältige Vermeidung alles dessen, was wir aus Erfahrung für schädlich erkannt haben, wie auch überhaupt durch Beobachtung aller guten und vernünftigen Gesundheitsregeln, die uns von Aerzten bekannt gemacht worden sind *).

Sir.

*) Die vornehmsten Regeln, die man in Ansehung seiner Gesundheit zu beobachten hat, kann

Sir. 37, 30. Mein Kind, prüfe, was deinem Leibe gesund ist; und siehe, was ihm ungesund ist, das gib ihm nicht.

Des Leibes wahren und ihn nähren;
Das ist, o Schöpfer, meine Pflicht.
Muthwillig seinen Bau verkehren,
Verbietet mir dein Unterrichts.
O siehe mir mit Weisheit bey,
Daß diese Pflicht mir heilig sey.

285. Wenn wir krank sind, so sollen wir nebst der gehörigen Klugheit und Vorsicht, auch die dienliche (nicht abergläubische und von unwissenden Leuten angepriesene) Arzneimittel gebrauchen, um die Gesundheit wieder herzustellen, und daher einen ordentlichen, erfahrenen und gewissenhaften Arzt zu Rathe ziehen, nicht aber einen jeden unberufenen Arzt das kostbare Geschenk unsers Lebens anvertrauen.

Was sollen wir thun wenn wir krank sind?

Welchen Arzt müssen wir zu Rathe ziehen?

Sir. 38, 1 - 9. 12.

286. Durch heftigen Zorn, Schrecken, Betrübniß, ängstliche Sorgen und dergleichen unordentliche und ausschweifende Leidenschaften wird auch das Leben verkürzt und die Gesundheit zerrüttet: man hat sich also sorgfältig davor zu hüten.

Wodurch wird das Leben verkürzt und die Gesundheit zerrüttet?

Sir. 30, 25. 26. Traurigkeit tödtet viel Leute und dienet doch nirgend zu. Eifer und Zorn ver-

kann man in Fausts Gesundheitskatechismus und andern hieher gehörigen Schriften erlernen.

verkürzen das Leben und Sorge macht alt vor der Zeit.

Luf. 21, 34.

Welches Laster gehört besonders hieher?

Was ist bey dem Laster der Trunkenheit zu bemerken?

Welche schlimmste Folgen zieht dieß noch weiter nach sich?

Warnet auch die Lehre Jesu vor diesem Laster?

287. Besonders ist die Unmäßigkeit im Essen und Trinken ein höchst schändliches Laster, wodurch man die Gesundheit zerstört und das Leben verkürzt. Dies geschieht vornehmlich durch das Laster der Trunkenheit, welches auch den Verstand schwächt, den Menschen seiner Freiheit beraubt und ihn bis unter das Thier erniedriget, so wie es die Erfüllung unserer Pflichten hindert, zu allerhand Sünden verleitet, uns und die Anstigen, die man dadurch auf die unverantwortlichste Weise betrübet und ärgert, oft in die bitterste Armuth stürzt, der Gnade Gottes, dessen Gaben man auf das schändlichste mißbraucht, und aller Achtung bey unsern Nebenmenschen verlustig macht; ein Trunkenbold ist allen Menschen, auch den Kindern, ein Scherzsal — Die Lehre Jesu warnet daher sehr nachdrücklich vor Unmäßigkeit, als vor einem Laster, welches durchaus nicht mit dem Christenthum bestehen kann.

Luf. 21, 34. Hütet euch, daß eure Herzen nicht beschweret werden mit Fressen und Saufen.

Röm. 13, 13. Lasset uns ehrbarlich wandeln als am Tage (wie sich für Christen, die durchs Christenthum erleuchtet sind schickt) nicht in Fressen und Saufen.

Ephes.

Ephes. 5, 18. Saufet euch nicht voll Weins,
daraus ein unordig Wesen (ein auch im Uebri-
gen schändliches Leben) folget.

I Cor. 6, 10. Sir. 31, 30.

Ann. Ein Unmäßiger giebt überhaupt zu erken-
nen, daß sinnlicher Genuß sein höchtes Gut
sey, und daß er für die wahre Würde des
Menschen kein Gefühl habe.

Was giebt ein
Unmäßiger über-
haupt zu erken-
nen?

So oft ich Speiß und Tranck genieße,
So laß es mit Vernunft geschehen;
Und daß ich beides mir verführe,
Will ich auf dich, den Geber, sehn,
Auf dich, der mich so zärtlich liebt,
Mir Nahrung und Erquickung giebt.

Sorge für die leibliche Wohlfahrt — 2. in Ansehung des nöthigen Auskommens.

288. Zu unserm leiblichen Wohl — und
zur Erhaltung unsers Lebens, wie auch zur
Beförderung des großen Endzwecks desselben,
gehört auch, daß wir von zeitlichen Gütern,
als Nahrungsmitteln, Kleidern zc. so viel ha-
ben und erwerben, als wir zu unserm und
der Unfrigen Unterhalt bedürfen, oder daß wir
unser nöthiges Auskommen haben.

Was gehört
ferner zu unserm
zeitlichen Wohl?

Matth. 6, 11. Unser täglich Brod gib uns
heute.

289. Wir dürfen und sollen uns auf eine
rechtmäßige Weise um die irdischen Güter be-
mühen. Dazu sind wir verbunden: weil wir
für

Dürfen und
sollen wir uns
auf eine recht-
mäßige Weise
um die irdischen
Güter bemühen?
Was verbindet
uns hierzu?

für unser Leben, für unsere Erhaltung und für unsere gesammte irdische Wohlfahrt sorgen müssen, welches ohne den Besitz zeitlicher Güter nicht geschehen kann; weil die irdischen Güter an sich gut, schätzbar und Geschenke der göttlichen Vorsehung sind, die sie uns zu den wichtigsten Endzwecken giebt; weil sie uns in den Stand setzen, viel Gutes zu thun und edle Thaten zu verrichten, Nothleidenden beyzustehen, nützliche Anstalten zu machen und zu unterstützen, die Ausrigen wohl zu erziehen, und überhaupt den großen Zweck unsers Daseyns zu befördern; weil sie zur Vermehrung unserer Freude und unserer Dankbarkeit gegen Gott dienen; weil Mangel und Dürftigkeit uns viele Sorgen verursacht, niederschlagend und drückend für uns ist, von der freudigen Erfüllung unserer Pflichten abzieht, zu vielen Sünden verleitet, und uns auch andern lästig macht; weil uns die christliche Sittenlehre gebietet, sinnliche Güter so zu gebrauchen, daß man Gott dereinstens davon Rechenschaft geben könne.

Was gebietet uns die christliche Sittenlehre in Aufbung der sinnlichen Güter?

Luk. 16, 1. folg. Joh. 6, 12.

Warum darf uns aber der Besitz irdischer Güter nicht stolz machen oder verleiten, unser Vertrauen auf dieselbe zu setzen? Wann hat nur der Besitz derselben einen Werth?

290 Der Besitz irdischer Güter darf uns aber nicht stolz machen, oder verleiten, unser Vertrauen auf dieselbe zu setzen. Denn sie sind vergänglich und können uns in allen Nöthen nicht helfen, der Besitz derselben hat auch an sich keinen Werth, sondern nur alsdann

dann, wann wir sie gut und zweckmäßig gebrauchen.

1 Tim. 6, 17—19. Den Reichen von dieser Welt gebeut, daß sie nicht stolz seyn, und nicht hoffen auf den ungewissen Reichthum, sondern auf den lebendigen Gott der uns dargiebt reichlich allerley zu genießen. Daß sie Gutes thun, (wozu sie vermög ihres Reichthums Gelegenheit haben) reich werden an guten Werken, gern geben, behülflich seyn, Schätze sammeln, ihnen selbst einen guten Grund aufs Zukünftige, daß sie ererben das ewige Leben (sich einen herrlichen Schatz auf die Zukunft sammeln, und der ewigen Seligkeit einst theilhaftig werden.)

Luf. 16, 9.

291. Große Schätze und Reichthümer machen uns nicht zufrieden und glücklich, sie machen uns oft unruhig, lasterhaft und unglücklich, darum sollen wir uns begnügen, wenn wir nur die nöthigen Bedürfnisse des Lebens haben.

Machen uns große Schätze und Reichthümer zufrieden und glücklich? Welchen Nachtheil bringen sie oft? Was sollen wir daher thun wenn wir die nöthigen Bedürfnisse des Lebens haben?

Luf. 12, 15. Niemand lebet davon, daß er viel Güter hat. (Zum Leben, und auch zum frohen glücklichen Leben, wird nicht gerade Ueberfluß der zeitlichen Güter erfordert.)

1 Tim. 6, 6—8. Es ist ein großer Gewinn, wer gottselig ist und läßt ihm genügen. Denn wir haben nichts in die Welt gebracht; darum offenbar ist, wir werden auch nichts hinausbringen. Wenn wir aber Nahrung (nothdürftigen Unterhalt) und Kleider haben, so laßt uns begnügen.

Epr. 13, 7. Mancher ist reich bey seiner Armut (durch Begnügbarkeit).

1 Joh. 2, 17. Ps. 87, 16. Epr. 30, 8.

A r b e i t s a m k e i t.

Wodurch ver-
schafft man sich
hauptsächlich die
Güter welche zur
Erhaltung des
Lebens nöthig
sind?

292. Die Güter, welche zur Erhaltung des Lebens gehören, verschafft man sich hauptsächlich, nach der von Gott weißlich gemachten Einrichtung, durch die Arbeit, oder durch die Gott gefällige und zweckmäßige Anwendung unserer Kräfte zu nützlichen Beschäftigungen.

2 Eßs. 3, 10—12. Da wir bey euch waren, geboten wir euch solches, daß, so jemand nicht will arbeiten, der soll auch nicht essen (von andern ernähret werden). Denn wir hören, daß etliche unter euch wandeln unordentlich (indem sie sich dem Müßiggang ergeben, das Ibrige verschwenden) und arbeiten nichts, sondern treiben Vorwitz (bringen die Zeit mit unnützen und überflüssigen Dingen zu). Solchen aber gebieten wir, und ermahnen sie durch unsern Herrn Jesum Christ (vermöög der Lehre Jesu) daß sie mit stillem Wesen (in der Stille, ohne herum zu laufen) arbeiten und ihr eigen Brod essen (sich anständig ernähren und nicht das Vermögen anderer bey schändlichem Müßiggang verzerren helfen).

I Mos. 3, 19.

Worin bestehe
die Arbeitsam-
keit?

Was verpflich-
tet uns zur Ar-
beitsamkeit?

293. Zur Arbeitsamkeit, welche in der Liebe zu nützlichen Beschäftigungen besteht, sind wir verpflichtet: weil uns Gott zu dem Ende mancherley Kräfte des Leibes und der Seele gegeben hat, daß wir sie nicht etwan ungenützt lassen, sondern sie üben, und zu nützlichen Geschäften gebrauchen sollen; weil wir ohne

Ar-

Arbeit und Thätigkeit unserer Bestimmung nicht gemäß leben können, welches den bestmöglichen Gebrauch unserer Leibes- und Seelenkräfte zu guten nützlichen Handlungen erfordert; weil die Arbeit in sehr vielem Betracht zu unserer und der Welt Wohlfahrt nöthig und unentbehrlich ist, welche nicht bestehen könnte, wenn Niemand geschäftig seyn wollte; weil wir uns durch beständige Thätigkeit Gott und Jesu immer ähnlicher machen müssen (Joh. 5, 17); weil uns die christliche Sittenlehr das Arbeiten ausdrücklich befehlt, und solches zu einer unerlässlichen Pflicht macht.

Eph. 4, 28. Wer gestohlen hat (in seinem vorigen Zustand, da er noch ein roher unwissender Heide war B. 22) der stehle (nun) nicht mehr (nachdem er zu besserer Erkenntniß durch das Christenthum gelangt ist) sondern arbeite und schaffe mit den Händen etwas Gutes (er treibe eine nützliche sich selbst lobnende Handthierung) auf daß er habe zu geben dem Dürftigen (weil entfernt Anderen das Ihrige zu nehmen.)

1 Thess. 4, 11. Ringet darnach, daß ihr stille seyd (ein stilles ordentliches Leben führet) und daß Eure schaffet (eurem Beruf fleißig abwartet) und arbeitet mit euren eigenen Händen, wie wir euch geboten haben.

2 Thess. 3, 10—12. 1 Mos. 3, 19.

Anm 1. Zur Arbeit ermuntert uns auch das Beyspiel und die rastlose Thätigkeit der ganzen Schöpfung. Was ermuntere un auch zur Arbeit?

Epr. 6, 6. Gehe hin zur Ameise, du Fauler, und lerne.

Anm.

Ist es dem Willen des Schöpfers gemäß, daß die Mensch u alle einerley Beschäftigungen treiben?

Woher können wir dies ersehen, daß die Verschiedenheit des Berufs dem Willen Gottes gemäß sey?

Erfordert es nicht auch das Wohl eines jeden einzeln Menschen und der ganzen menschlichen Gesellschaft, daß wir verschiedene Verrichtungen treiben?

Warum?

Was würde auch die Einmischung in allerley Geschäfte nach sich ziehen?

Welche Menschen muß es daher dem Beruf der Verrichtungen nach geben?

Wenn auch jemand obnehin sein nöthiges Auskommen hätte, mußte er dennoch arbeiten?

Warum?

Was hat ein jeder Mensch in dieser Rücksicht schon in der Jugend zu thun?

Welche Vorteile haben wir sonst noch von der Arbeitssamkeit?

Ann. 2. Es ist dem Willen des Schöpfers gemäß, daß die Menschen nicht alle einerley Beschäftigungen treiben, sondern daß ein jeder eine gewisse Art von Geschäften, oder einen solchen Beruf wähle, wozu er die meiste Geschicklichkeit hat, und worinn er das meiste Gute stiften kann. Dies sehen wir daher, weil Gott seine Gaben und Talente eben zu dem Ende weislich und verschieden ausgetheilt hat. — Dem einen hat er diese Fähigkeit, dem andern jene gegeben; — weil es das Wohl jedes einzelnen Menschen und der ganzen menschlichen Gesellschaft erfordert, daß wir verschiedene Verrichtungen haben, da einer nicht alles seyn, und sich das Nöthige verschaffen, oder es in allen Arten der Geschäfte zur Vollkommenheit bringen kann; und weil auch die Einmischung in vielerley Geschäfte allerhand Verwirrung nach sich ziehen würde. Es müssen daher Künstler, Gelehrte, Ackerleute, Handwerker u. s. w. seyn.

Ann. 3. Wenn jemand auch obnehin sein nöthiges Auskommen hätte, so müßte er dennoch arbeiten. Denn ein jeder gesunder Mensch, der Kräfte und Fähigkeiten erhalten hat, Gutes in der Welt zu stiften, muß solches auch anwenden, und wenn er auch übrigens der reichste Mensch wäre. Auch muß ein jeder schon in der Jugend etwas nütliches lernen, damit er dereinst einen ordentlichen Beruf treiben und der Welt nützlich werden kann.

294. Von der Arbeitssamkeit haben wir sonst noch vielen und mancherley Nutzen. Sie gründet nicht nur unsern irdischen Wohlstand, indem sie uns Unterhalt, Glück, Ehre, Bequemlichkeit verschaffet, sondern sie stärkt auch

auch unsere Kräfte, befördert die Gesundheit, bewahrt vor der drückenden Last der Langweile und vor unzähligen Sünden und Thorheiten, vermehrt unsere Zufriedenheit, macht uns unsre Ruhe, Mahlzeiten und übrigen Veranügungen um vieles süßer und schmackhafter; sie erwirbt uns endlich Gottes gnädiges Wohlgefallen und seine Belohnungen in Zeit und Ewigkeit.

Matth. 20, 8. Da es nun Abend ward, sprach der Herr des Weinbergs zu seinem Schaffner (Hausverwalter): rufe den Arbeitern, und gib ihnen den Lohn.

Matth. 25, 21—30.

295. Unsere Arbeiten und Berufsgeschäfte müssen wir nicht aus Eigennuß, Ehrgeiß und andern Leidenschaften, sondern aus reiner Liebe zur Pflicht, oder aus Liebe und Gehorsam gegen Gott und seine Ordnung, wie auch aus rechter Liebe und Dankbarkeit gegen unsere Nebenmenschen, die auch für uns arbeiten, vornehmen. Alsdann werden wir dieselbe auch, wie es seyn muß, freudig und gern, mit Bedacht, anhaltendem Fleiß, unverletzter Gewissenhaftigkeit und Treue verrichten, auch machen wir dieselbe alsdann zu einem wahren Gottesdienst.

Aus welchem Grund müssen wir unsere Arbeiten vornehmen?

Wie werden wir dieselben alsdann auch verrichten?

Wozu machen wir sie alsdann auch?

Eph. 6, 7. Die Knechte (und alle Menschen, die in einem gewissen Stand und Beruf arbeiten) sollen sich dünken lassen, daß sie dem Herrn dienen und nicht den Menschen.

Röm. 12, 11. Seyd nicht träge, was ihr thun sollt.

S

I Cor.

I Cor. 4, 2. Man sucht nicht mehr von den Haushaltern, denn daß sie treu erfunden werden.

I Cor. 10, 31.

Welches ist das entgegengesetzte Laster?

Was entsteht aus dem Müßiggang?

Kann ein Müßiggänger ein nütliches Glied in der menschlichen Gesellschaft seyn?

296. Faulheit und Müßiggang ist da, gegen ein höchst schändliches Laster, die Quelle von vielen Sünden und Lastern, von Armuth und Schande. Ein Müßiggänger ist ein unnützes, unwürdiges und schädliches Glied in der menschlichen Gesellschaft.

2 Theß. 3, 10—12.

Sir. 33, 29. Müßiggang lehret viel Böses.

Epr. 28, 19. Wer seinen Acker baut, wird Brods genug haben; wer aber dem Müßiggang nachgibt, wird Armuth genug haben.

Epr. 10, 4.

Zur Arbeit, nicht zum Müßiggang,
Bin ich, o Herr, auf Erden;
Drum laß mich doch mein Lebenslang
Kein Müßiggänger werden.
Gieb mir Verstand und Lust und Kraft,
Geschick, treu und gewissenhaft
Mein Werk stets zu verrichten.

S p a r s a m k e i t.

Ist es genug, daß wir uns nur unsern nothwendigen Auskommen in der Welt zu erwerben suchen, oder muß noch etwas hinzukommen, um das Erworbene zu erhalten? Welches ist dieses?

Was gehört zur Sparsamkeit?

297. Es ist nicht genug, daß wir unser nöthiges Auskommen in der Welt zu erwerben suchen; wir müssen uns auch, um das Erworbene zu erhalten, der Sparsamkeit oder Wirtschaftlichkeit befleißigen. Dazu gehört, daß wir allen unnützen überflüssigen Aufwand

ver-

vermeiden, alles gut aufbewahren und schonen, vornehmlich aber dahin sehen, daß wir nicht mehr ausgeben, als wir einnehmen. Auch müssen wir, wo möglich, das Erworbene zu vermehren suchen, damit wir auch etwas übrig behalten auf die Zeit der Noth, und die Pflicht der Wohltätigkeit desto besser üben können. Zu dieser Tugend verbindet uns sowohl Selbst als Nächstenliebe, wie auch der ausdrückliche Befehl Jesu und die Vorstellung, daß wir vom Gebrauch unserer Güter Rechenschaft ablegen müssen.

Warum müssen wir, wo möglich, das Erworbene zu vermehren suchen?

Was verbindet uns zu dieser Tugend?

Job. 6, 12. Sammel die übrigen Brocken daß nichts umkomme.

Luk. 16, 1. folg. Eph. 4, 28. Sir. 18, 25.

Ann. Da an dem Segen Gottes bey unsern Bemühungen alles gelegen ist, so müssen wir auch mit unserm Fleiß die Gottseligkeit und das Gebet verbinden; wir müssen beten und arbeiten.

Warum müssen wir mit unserm Fleiß die Gottseligkeit und das Gebet verbinden?

Luk. 4, 5—7. Ps. 127, 1. 2. Pred. 9, 10 folg.

298. Die Verschwendung ist der Sparsamkeit entgegen gesetzt. Sie besteht darin, wenn man die Güter dieses Lebens auf eine unrechtmäßige Weise durchbringt. Der Verschwender gebraucht seine Güter bloß zur Befriedigung seiner sinnlichen Begierden, zur Wollust und Eitelkeit, wendet auf gutes Essen und Trinken, auf schöne Wohnung und kostbares Hausgeräthe, auf prächtige Kleider, Staat und dergleichen, mehr als er sollte,

Welche Sünde ist der Sparsamkeit entgegen gesetzt?

Worin besteht die Verschwendung?

Wozu gebraucht der Verschwender seine Güter?

Worauf wendet er mehr als er sollte?

Wie und an
wem versündigt
sich der Ver-
schwender?

Auf welche ge-
fährliche Abwege
geräth öfters der
Verschwender?

oder als sein Vermögen und die Pflicht für
seine und Anderer wahre Wohlfahrt zu sorgen,
verstattet. Er versündigt sich durch Undank
gegen Gott, indem er seine Gaben mißbraucht
und verschleudert, stürzt sich oft in Schulden
und in die größte Armuth, welche ihm und
Andern drückend und gefährlich wird, begeht
Ungerechtigkeit gegen seine Familie, die er
nicht erziehen, gegen Glaubiger, die er nicht
bezahlen kann, und wird öfters ein schändli-
cher Betrüger und ein Bösewicht.

Epr. 13, 11. Reichthum wird wenig, wo-
mans vergeudet (verschwendet); was man
aber zusammen hält, das wird groß.

Epr. 23, 20. 21. Sey nicht unter den Säu-
fern und Schlemmern, denn die Säuser und
Schlemmer verarmen.

Luf. 16, 1. folg.

Laß mich in weiser Sparsamkeit
Die Güter nie verschwenden,
Die du mir gabst, in dieser Zeit
Sie nützlich anzuwenden.
Gieb mir die Klugheit, daß ich hier
Dadurch dem Nächsten, so wie mir,
Des Lebens Müß erleichtre.

Vor welchem
Laster müssen wir
uns aber bey
dem Besitz irdi-
scher Güter sorg-
fältig hüten?

Was ist der
Geiz?

Warum ist der
Geiz eins der ab-
scheulichsten
Laster?

299. Wir dürfen aber das Herz nicht an
die irdischen Güter hängen, und nicht zu
übermäßig darnach, als nach unserm höchsten
Gute streben. Denn der Geiz oder die
allzugroße Begierde nach irdischen Gütern,
deren Besitz man als die einzige und höchste
Glückseligkeit ansieht, ist eins der abscheulich-
sten Laster, das die Würde des Menschen ent-
ehrt,

ehrt, eine ganz verkehrte und sinnliche Den-
 kungsart anzeigt, und viele andere Laster
 und Thorheiten erzeuget. Der Geiz verleitet
 den Menschen zu unrechtmäßigen und unge-
 rechten Mitteln, sein Vermögen zu vergrößern,
 zur Grausamkeit und Unbarmherzigkeit gegen
 sich und andere; er macht das Herz unruhig
 und unempfindlich gegen die bessern Güter
 der Seele, deren Bildung der Geizige ganz
 vernachlässiget, erstickt jedes edle Gefühl in
 derselben, zieht sie ab vom Vertrauen auf
 Gott, von Tugend und Religion, und macht
 also den Menschen zeitlich und ewig unglück-
 selig. Deswegen werden wir auch in der Lehre
 Jesu nachdrücklich davor gewarnt, als vor
 einem Laster, das mit der wahren Gottesliebe
 und Gottesverehrung durchaus nicht be-
 stehen kann,

Wom verleiht
 er den Menschen?

Beunruhiget
 der Geiz das
 Herz?
 Gegen welche
 Güter macht er
 es ganz unem-
 pfindlich?
 Was erstickt der
 Geiz in der
 Seele?
 Von was zieht
 er sie ab?
 Kann man dem-
 nach bey dem
 Geiz nicht glück-
 lich seyn?
 Was thut daher
 auch die Lehre
 Jesu?

Matth. 6, 24. Ihr könnt nicht Gott dienen
 und (zugleich) dem Mammon (Reichthum).

Das die Quelle unzähliger anderer Thor-
 heiten und Laster ist:

1 Tim. 6, 9. 10. Die da reich werden wollen,
 die fallen in Versuchung und Stricke (in den
 Fallstrick der Versuchung, oder kommen in
 Gefahr, sich auf mancherley Art zu versün-
 digen) und (fallen in) viel thörigte und
 schädliche Lüste (sie trachten nach vielen thö-
 rigten und schädlichen Dingen) welche ver-
 senken die Menschen ins Verderben und Ver-
 damnis (worüber sie sich zeitlich und ewig
 unglücklich machen) denn der Geiz ist eine
 Wurzel alles Uebels. (Es ist fast nichts Böses
 dent-

denkbar, daß nicht aus Geiz und Gewinn-
sucht herfließen könnte).

daß als eine Art der Abgötterey vom Him-
melreich ausschließet:

Eph. 5, 5. Daß sollt ihr wissen, daß kein
Geiziger, welcher ist ein Götzendiener, Erbe
hat an dem Reich Christi und Gottes.

Dieses Laster wird auch noch an vielen
andern Stellen sehr nachdrücklich verbo-
ten, als:

Luk. 12, 15. Sehet zu, und hütet euch vor
dem Geiz; denn Niemand lebet davon, daß
er viel Güter habe.

Hebr. 13, 5. Pf. 62, 11.

Den Geiz laß ferne von mir sehn

Die Wurzel alles Bösen.

Von Unruh und Gewissenspein

Kann Reichtum nicht erlösen;

Er hilft in Todesstunden nichts,

Und einst am Tage des Gerichts

Beschützt er keinen Sünder.

Sorge für die leibliche Wohlfahrt

— 3. in Ansehung auf Ehre und guten Namen.

Worinn besteht
die Ehre oder ein
guter ehrlicher
Name?

Wozu dient ein
guter ehrlicher
Name?

300. Ehre, oder ein guter ehrlicher Na-
me, welcher in dem richtigen Urtheile unsrer
Nebenmenschen von unsern (sittlichen) Voll-
kommenheiten und der darauf sich gründend-
en Achtung besteht, dient auch zu unserm
leiblichen Wohl, wie nicht weniger zur Be-
förderung

Orderung unserer Tugend, als des Hauptendzwecks des Lebens. Denn er allein macht, daß andere Menschen uns lieben und suchen, sich uns anvertrauen, für unser Fortkommen sorgen; ohne denselben könnten wir also unser Glück nicht machen, so wie überhaupt nichts Gutes in der Welt stiften — müßten wir beständig mutlos und niedergeschlagen seyn. so wie er im Gegentheil ein kräftiger Antrieb zur Tugend und zur Wirksamkeit ist, unsere Freude und Heiterkeit befördert. — Ein guter Name ist daher ein kostbares Gut für dessen Erlangung und Erhaltung wir sorgen müssen, wie für das Leben selbst.

Wie oder was um dient er hier zu?

Was ist daher ein guter Name für ein Gut? Wie müssen wir für die Erlangung und Erhaltung desselben sorgen?

I Cor. 9, 15. Es wäre mir lieber, ich stürbe, denn daß mir jemand meinen Ruhm (meine Ehre) sollte zunichte machen.

Epr. 22, 1. Das Gerüchte ist köstlicher, denn große Reichthümer; und Gunst besser, denn Silber und Gold.

Sir. 41, 15. 16.

301. Eine solche Ehre zu suchen, oder zur Ehrliche verpflichtet einen Christen noch besonders die christliche Sittenlehre, welche ihn dazu anweist, und das Beyspiel Jesu. Auch muß ihm diese Tugend sehr wichtig seyn, weil er die große Verbindlichkeit auf sich hat, die Ehre Gottes und Jesu durch alle seine Handlungen bey Andern zu befördern.

Was verpflichtet einen Christen noch besonders eine solche Ehre zu suchen?

Aus welchem Grund muß ihm diese Tugend auch sehr wichtig seyn?

Phil. 4, 8. Weiter lieben Brüder, (übrigens liebe Mitchristen, beehfert euch immer um das) was wahrhaftig (wahr und ehrlich) ist, was

was ehrbar (edel) was gerecht (billig) was
keusch (ehrbar und wohlansständig) was lieb-
reich (empfehlend ist, oder beliebt macht) was
wohl lautet (guten Namen macht, Lob bringt)
ist etwa (irgend) eine Tugend, ist etwa ein
Lob (kurz: was irgend nur Tugend oder Lob
heißt) dem denket nach (darauf seyd bedacht).

Joh. 8, 49. folg. Matth. 5, 16. I Petr.
4, 11. I Cor. 10, 31.

Was müssen
wir thun wenn
unser guter Na-
me angefochten
wird?

Anm. Wenn unser guter Name angefochten wird,
so müssen wir ihn gegen Verleumdungen und
falsche Anklagen mit Bescheidenheit und
Sanftmuth zu vertheidigen suchen.

I Cor. 4, 1—6. 2 Cor. 10, 12—15.

In welchen
Dingen müssen
wir aber nur
Ehre suchen?

302. Wir müssen aber nur in solchen
Dingen Ehre suchen, die uns bey Gott und
allen Vernünftigen zur wahren Ehre gerei-
chen — also nicht in geerbten Reichthümern,
vornehmer Geburt, modischen Kleidern,
prächtigen Hausgeräthe und andern dergleichen
vergänglichlichen Vorzügen, die uns keinen wahren
Werth geben, oder die wir uns nicht selbst durch
Geschicklichkeit erworben haben; denn dieses
wäre eine eitle Ehre, und wer mit allzugroßer
Begierde nach solchen Dingen als dem allein
Wünschenswürdigen strebt, und darinn seine
größte Ehre sucht, heißt ein eitler Mensch:
sondern durch Geschicklichkeit, Ehrlichkeit,
Bescheidenheit, Demuth, Dienstfertigkeit und
überhaupt durch Tugend und gute Aufführung
müssen wir die Achtung und den Beyfall un-
serer Nebenmenschen zu erhalten suchen.

Worinn also
nicht?

Wie nennt
man diese Ehre?
Wer ist ein eit-
ler Mensch?

Wodurch müs-
sen wir vielmehr
die Achtung un-
serer Nebenmen-
schen zu erlan-
gen suchen?

Der

Der Beyfall Gottes und unsers Gewissens, so wie der Beyfall von nur wenigen Rechtsschaffenen, die nach wahrem Verdienste urtheilen, muß uns auch lieber seyn, als der Beyfall der ganzen Welt.

Wessen Beyfall muß uns lieber seyn als der Beyfall der ganzen Welt?

Gal. 5, 26. Lasset uns nicht eitler Ehre geizig seyn (d. h. lasset uns nicht in solchen Dingen Ehre zu erjagen suchen, worauf die wahre Ehre nicht beruht.)

1 Petr. 2, 12. Führet einen guten Wandel unter den Heyden (als worauf nur allein die wahre Ehre beruht) auf daß die, so von euch afterreden (böses reden) als von Uebelthätern, eure gute Werke sehn, und Gott preisen wenns nun an den Tag kommen wird (zur Zeit einer genauern Untersuchung, wo eure Rechtschaffenheit wird entdeckt werden).

Phil. 4, 8. Joh. 5, 44. Hebr. 13, 18.

Apostelgesch. 23, 1.

Ann. 1. Bey einem solchen Bestreben nach wahrer Ehre wird es der Christ ruhig ertragen, wenn ihm die Leute Böses nachsagen, weil er das Zeugniß seines Gewissens vor sich hat, daß er Gutes thue.

Was wird ein Christ bei einem solchen Bestreben nach wahrer Ehre ruhig ertragen? Warum wird er dieß ruhig ertragen?

Matth. 5, 11. 2 Cor. 1, 12.

Ann. 2. Oft halten die Menschen etwas ihrer Ehre für nachtheilig, was es in der That nicht ist und ihnen vielmehr zur wahren Ehre gereicht, z. B. bey einem Unglücklichen, der sich erbenkt oder erkauft hat, Hand anzulegen, ihn zu beerdigen &c. Solche Werke der Menschenliebe aber und alle andere Handlungen, wenn sie nicht sündlich sind, können unmöglich unsere Ehre verletzen, oder uns verunreinigen. Jeder aufgeklärte und rechtschaffene Christ wird sich dabey über das Urtheil unwissender Leute hinaussetzen und in jedem Fall seine Pflicht thun.

Ann.

Wie sind manche Menschen in Aufhebung der Ehre und Schande gefimmt?

Was zeigen solche Menschen damit?

Was muß man auch sogar meiden?

Wen nennt man ehrgeizig?

Untersagt die christliche Sittenlehre den Ehrgeiz ausdrücklich?

Anm. 3. Es giebt auch manche Menschen, die so niederträchtig denken, daß ihnen Ehre und Schande gleichviel ist, ja die sogar ihre Ehre in der Schande und in sündlichen Dingen suchen z. B. in Gessen, Saufen, Huren, Balgen u. s. w. Diese Menschen zeigen damit, daß sie sich tief unter der Würde der Menschheit befinden, und nicht verdienen vernünftige Menschen zu heißen.

Phil. 3, 19.

Anm. 4. Man muß auch sogar allen bösen Schein meiden.

I Thess. 5, 22. Meidet allen bösen Schein.

304. Wer die Ehre um ihrer selbst willen sucht, und das Gute nur thut, um dafür gelobt zu werden, den nennt man ehrgeizig. Die christliche Sittenlehre untersagt den Ehrgeiz, dieses thörichte und strafbare Laster, ausdrücklich.

Matth. 6, 1 folg. Gal. 5, 26.

Nie laß mich Ruhm erschmeicheln,
Der mir doch nicht gehört;
Nie als ein Gleichner heucheln,
Den Menschengunst behört.
Der Tugend meinen Fleiß zu weihn
Und andrer Glück zu fördern
Laß mein Bestreben seyn.

Auf dieser Bahn der Ehre
Erhalte meinen Gang,
Durch deines Sohnes Lehre
Mein ganzes Lebenslang,
So werd ich, mag auch Schmähsucht schmähn,
Das Glück des guten Namens
Mir nicht entrisßen sehn.

Sorge für die leibliche Wohlfahrt
 — 4. in Ansehung der unschuldigen
 sinnlichen Ergößlichkeiten.

305. Unschuldige sinnliche Ergößlichkeiten und Vergnügungen vergrößern auch unser Wohlergehn im Zeitlichen, und tragen zu unserer Veredelung und zur Erfüllung unserer Bestimmung vieles bey, wenn sie mäßig nach ihrem Zwecke genossen werden. Sie sollen uns nemlich hauptsächlich dazu dienen, um uns von unsern Geschäften zu erhohlen, und zu neuer Thätigkeit zu stärken.

Vergrößern unschuldige sinnliche Ergößlichkeiten und Vergnügungen auch unser Wohlergehn im Zeitlichen?

Wozu tragen sie vieles bey?

Wie muß man sie aber genießen?

Welches ist ihr Zweck, oder wozu sollen sie uns hauptsächlich dienen?

306. Daß der zweckmäßige Gebrauch unschuldiger sinnlicher Ergößlichkeiten einem Christen nicht verboten sey, sehen wir daher: weil sie Bedürfniß für unsere sinnliche und eingeschränkte Natur sind, die nicht beständig geschäftig seyn kann; weil sie einen großen Einfluß auf die Stärkung unserer Leibes- und Seelenkräfte, auf die freudige Erfüllung unserer Pflichten, und unsere größere Thätigkeit haben; weil sie unsere Gesundheit befördern, unsere Zufriedenheit mit Gott und unsere Dankbarkeit gegen ihn vermehren; weil Gott uns so viele Dinge, die uns Vergnügen verursachen, geschenkt und unsere Sinne so eingerichtet hat, daß wir das Schöne, Angenehme und Reizende schmecken und empfinden können.

Woher sehen wir, daß der zweckmäßige Gebrauch sinnlicher Ergößlichkeiten einem Christen nicht verboten, sondern erlaubt sey?

Ps 104, 14. 15 Du lässest Gras wachsen für das Vieh und Saat zu Nutz den Menschen; daß du Brod aus der Erde bringest. Und daß der Wein erfreue des Menschen Herz. Und seine Gestalt schön werde vom Oele; und das Brod des Menschen Herz stärke.

Apostelgesch 11, 17. Gott hat uns viel gutes gethan und unser Herz erfüllet mit Speise und Freude.

Weil Christus die Rechtmäßigkeit ihres Berufes durch sein Beyspiel bestätigt hat;

Matth. 19, 15. R. 11, 19. Job. 2, 1 folg.

Weil uns die Schrift öfters dazu ermuntert, und sie billiget.

1 Tim 4, 4. Alle Creatur Gottes (ein jedes Geschöpf Gottes — wozu Speise und Trank und alles was Gott zum Nutzen und Vergnügen der Menschen schuf, gehöret) ist gut, und nichts verwerflich, das mit Dankbarkeit (gegen Gott, als den Geber alles Guten) empfangen (genossen) wird.

Ps 34, 9. Schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist.

Pred. 9, 7. So gehe hin und iß dein Brod mit Freuden, trink deinen Wein mit gutem Muth, denn dein Werk gefället Gott.

Ps 103, 2.

Welches sind
aber unschuldige
sinnliche Ergöt-
lichkeiten?

307. Unschuldige sinnliche Ergötlichkeiten sind aber diejenigen, die wir genießen können, ohne die Pflichten gegen Gott, gegen uns selbst und gegen andere Menschen zu übertreten, und wodurch ihr eigentlicher Zweck (Erholung von Geschäften und Stärkung zu neuer Thätigkeit) befördert wird.

Sie

Sie müssen daher folgende Eigenschaften an sich haben: sie dürfen unserer Gesundheit und Ehre nicht nachtheilig seyn, die Sorge für die Seele nicht verdrängen, keinen größern Aufwand erfordern, als unser Stand und Vermögen erlaubt, nicht zu lange andauern, uns in der Abwartung unserer Berufsgeschäfte nicht hindern, unseren Nebenmenschen nicht kränken, keine starke Leidenschaften erregen, uns den Geschmack an höhern Freuden nicht verderben u. s. w.

Welche Eigenschaften müssen sie dabei an sich haben?

Ann. Die nützlichsten Arten erlaubter sinnlicher Ergötzlichkeiten sind: Spaziergänge, die Land- und Gartenlust, freundschaftliche Besuche, mäßige Gastmähler, Musik &c. Denn diese sind am geschicktesten zur Aufbebung unsers Geistes und zur Erholung für den Körper. Spiel und Tanz müssen mit großer Vorsicht genossen werden, weil sie allzu leicht die Leidenschaften erregen, zu sündlichen Ausschweifungen verleiten, dem Vermögen und der Gesundheit der Menschen gefährlich werden.

Nennt mir beschreibet diese Arten erlaubter Ergötzlichkeiten?

Warum müssen Spiel und Tanz vorichtig genossen werden?

308. Sobald aber ein Mensch sinnliche Ergötzlichkeiten unmäßig, zu oft und wider ihr Absicht genießet, oder in dem Genuß sinnlicher Vergnügungen sein höchstes Gut suchet, sobald werden sie ihm sündlich und unschmackhaft. Auch erzeuget ihr unmäßiger Genuß Neue und Eitel.

Wann werden die sinnlichen Ergötzlichkeiten sündlich und unschmackhaft?

Was erzeuget auch ihr unmäßiger Genuß?

I Cor. 7, 31. Die dieser Welt gebrauchen, daß sie derselben nicht missbrauchen (oder eigentlich: die im Genuß irdischer Güter stehn, müssen seyn wie solche, die keine zu genießen haben

haben d. i. ihr Herz nicht daran hängen,
ihre Glückseligkeit nicht darein setzen.)

Phil. 3, 18. 19.

Warum sind
diejenigen Mens-
chen zu bedau-
ren, die in dem
Genuß sinnlicher
Vergnügungen
ihre höchstes Gut
suchen, und die
daher auch keine
andere Freude
kennen, und ge-
nießen mögen?

Welche Freu-
den und Vergnü-
gungen giebt es
noch, die noch
edler und feiner
sind, als jene
von der niedrig-
sten Art?

Ann. Diejenigen Menschen sind in der That zu bedauern, die in dem Genuß sinnlicher Vergnügungen, zumal von der gewöhnlichsten und niedrigsten Art, ihr höchstes Gut suchen, und die daher auch keine andere Freuden kennen und genießen mögen. Denn diese erfreuen nicht immer, lassen das Herz leer und unbefriedigt, stehen nicht immer in unsrer Gewalt, verursachen oft Eckel bey ihrem vollsten Genuß, untergraben, wenn man sich ihnen ergiebt, unsere Gesundheit und zerstören oft unser ganzes irdisches Glück. Es giebt aber Freuden, die noch edler, einfacher und reiner sind, und welche beständig in unsrer Gewalt stehen. Und dieß sind die Vergnügungen, welche schon mehr geistig, als körperlich sind, als die Freude an den Werken Gottes (denn groß sind die Werke des Herrn, und wer ihrer achtet, hat eitel Lust daran Ps. 111, 2) wie auch an den Werken der menschlichen Kunst, die Freude über die uns an jedem Tag erzeugten großen Wohlthaten Gottes, die Freude, die uns die Lesung eines nützlichen Buchs und der Wachsthum in der Erkenntniß gewähret, die stillen häuslichen Freuden, die uns der liebevolle Umgang mit den Unsrigen oder mit andern guten Menschen verursachet, und noch tausend andere Freuden, welche Gott einem jeden Menschen auf den Pfad seines Lebens gestreut hat. An diese Freuden gewöhne man sich daher, vornemlich aber an jene alleredelste Art der Freuden des Geistes, an die Freuden an Gott und an der Tugend, so wird unser Leben in keiner Lage freudenleer seyn.

309. Um uns vor Verurtheilungen bey irdischen Ergößungen zu verwahren, müssen wir bey denselben öfters an Gott und an unsere künftige Rechenschaft denken, und uns erinnern, daß wir ihm, unserm himmlischen Vater, jede unschuldige Freude zu verdanken haben. Dieß verdirbt so wenig unsere Freude, daß es vielmehr den Genuß derselben um vieles erhöht.

Was müssen wir thun um uns vor Verurtheilungen bey irdischen Ergößungen zu verwahren?

Verdirbt uns nicht der Gedanke an Gott und an unsere zukünftige Rechenschaft unsere Freude?

Pred. 11, 9. Freue dich Jüngling, in deiner Jugend, und laß dein Herz guter Dinge seyn in deiner Jugend. Thue was dein Herz lüftet, und deinen Augen gefällt, und wisse, (bedenke aber auch dabey) daß dich Gott um dieß alles wird vor Gericht führen (zur Rechenschaft ziehet — welches dich von sündlichen Ausschweifungen dabey, und vor allen sündlichen Freuden zurück halten muß.)

310. Ein Christ betrübet sich nicht, wenn ihm der Genuß mancher sinnlicher Vergnügungen ver sagt ist, denn er weiß, daß sie nicht wesentlich unsere Glückseligkeit ausmachen; daß alle sinnliche Vergnügungen vergänglich, zum Theil verführerisch und der Tugend gefährlich sind, und daß es dem Christen nie an edleren, sicherern und dauerhaftern Vergnügungen fehlet.

Hat sich wohl ein Christ zu betrüben, wenn ihm der Genuß sinnlicher Vergnügungen ver sagt ist? Warum nicht?

311. Mit allem Ernst aber meidet er sündliche Freuden und Ergößungen, das sind solche: die wider Gottes Gebot sind; wodurch man sich selbst und seiner Ehre schadet; wo-

Welche Freuden meidet er aber mit allem Ernst? Welches sind sündliche Freuden und Ergößungen?

durch

durch man seinen Nebenmenschen kränket, oder ihm ein Vergerniß giebt, unvernünftige Creaturen ängstiget, Gottes Gnade, ein gutes Gewissen und die Hofnung der ewigen Freude verscherzt, z. B. Freude an Unmäßigkeit, Falschheit, Betrug, Rache, Schadensfreude überhaupt, wie auch alle Freuden, die mit der Keuschheit streiten.

Evh. 5, 3—5. I Petr. 2, 11. Röm. 14, 15—21. Spr. 24, 17.

Unsre Kindheit, unsre Jugend
 Unser Alter darf sich freuen;
 Auch die Freude selbst ist Jugend,
 Aber heilig muß sie seyn.
 Nicht ein Zaumel, der bethört;
 Der Gefühl und Kraft zerstört.
 Freude nur, die das Gewissen
 Mir erlaube, will ich genießen.